

Empirischer Teil: Kritische Analyse des Präventionsdispositivs

Im Folgenden wird die Analyse des Präventionsdispositivs in sechs Teilen unternommen.

Im ersten Teil wird die Entwicklung des präventiven Diskurses auf drei Ebenen – des Spezialdiskurses, des Interdiskurses und des Elementardiskurses – analysiert. Alle drei diskursiven Ebenen verschränken sich miteinander und ermöglichen die Zirkulation des Wissens, das von spezialisierten zu alltäglichen Diskursen und umgekehrt fließt. Aus dieser Analyse ergeben sich dann zahlreiche Kenntnisse davon, wie sich das Wissen um präventive Maßnahmen in konkrete Praktiken, Subjektivationen und Gegenstände umsetzt. Für die Untersuchung dieses Teils wurden unterschiedliche Dokumente als Analysematerial herangezogen, die hier knapp präsentiert werden:

- Für die Untersuchung des Spezialdiskurses wurde zuerst eine Dokumentanalyse unternommen, mit dem Ziel, die rechtliche und öffentliche Verankerung des Arbeitsschutzes, und später der Prävention, von dem internationalen über das regionale bis hin zum nationalen Niveau zu verfolgen. Auf dem internationalen Niveau wurden die Dokumente der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), auf dem regionalen Niveau die Richtlinien und Verordnungen der Europäischen Gemeinschaft bzw. der Europäischen Kommission (EU) und auf dem nationalen Niveau die Empfehlungen der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) sowie andere relevanten Informationsquellen (wie Gesetze, Newsletter, Flyers usw.) analysiert (N=50).
- Für die Untersuchung des Interdiskurses wurden die Diskurse um die Arbeitsverhältnisse als zentrale Materialquelle gewählt. Vor allem ging es darum, den Verlauf vom Spezialdiskurs in den Elementardiskurs abzubilden und die Phasen der Problematisierung präventiver Maßnahmen, ihrer konkreten Umsetzung und ihrer Simplifizierung bis in kleinste Details zu verfolgen. Dazu wurde Literatur zum Arbeitsschutz und zur betrieblichen Gefährdungsbeurteilung, sowie ausgewählte Ratgeberliteratur zur Prävention von Burnout-Syndrom analysiert (N=40).

- Für die Untersuchung des Elementardiskurses wurden die selbstverfassten bzw. von einer externen Person aufgenommenen Berichte von Burnout-Betroffenen als Basismaterial genutzt. Diese Selbsterfahrungsberichte wurden im Zeitraum von 2005 bis 2016 verfasst bzw. aufgenommen und sind entweder in Deutschland oder in deutschsprachigen Ländern entstanden (N=29).

Im zweiten Teil werden die nicht-diskursiven Praktiken beschrieben und analysiert. Ihre Analyse ist darin besonders, dass sie sich nicht als diskursiv-vermittelte Informationen vorfinden lassen, sondern auf verschiedene Weise rekonstruiert, beobachtet und akribisch beschrieben werden müssen. Deshalb hat sich die Analyse auf diejenigen Praktiken konzentriert, die in Bezug auf die Burnout-Prävention relevante Informationen liefern können und in veröffentlichten Dokumenten oder Materialien festzuhalten sind. Hier gilt es zu beachten, dass das Umsetzen der Burnout-Prävention in konkrete Praktiken und Verhaltensweisen dem Präventionsdiskurs folgt und also zeitlich später erscheint. Als Analysematerial wurden daher bestehende Praktiken der Krankheitsprävention, wie sie in dem betrieblichen Gesundheitsmanagement empfohlen sind, zusammen mit den individuellen Erfahrungen von Burnout-Betroffenen gewählt.

Im dritten Teil werden die materialisierten Formen des Präventionsdiskurses, d.h. Vergegenständlichungen und Objektivationen, analysiert. Für die Untersuchung dieses Teils wurde eine Kombination von zwei methodologischen Zugängen gewählt: der Artefaktenanalyse und der interpretativen Analyse. Die materialisierten Formen des Präventionsdiskurses wurden dann am Beispiel von Kleingeräten, speziell eingerichteten Büroräumen oder Konzepten einer heilenden Architektur beschrieben und in Bezug auf ihre diskursive Verbindung zur Prävention betrachtet.

Im vierten Teil werden die Subjektivationen bzw. Subjektivierungsweisen, die innerhalb des sich herausgebildeten Präventionsdispositivs entstehen, analysiert. Dabei wird eine analytische Trennung zwischen den Subjektformen und den Subjektivierungsweisen vorgenommen, wie auch die Trennung zwischen der disponierten und der disponierenden Subjektivität problematisiert. Schließlich werden in diesem Teil auch Widerstandspotentiale entworfen, die sich aus dem Vergleich der zwei Formen von Subjektivität ergeben.

Im fünften Teil wird das Präventionsdispositiv in einen gesellschaftstheoretischen Kontext gesetzt und anhand von fünf Themenfeldern – Demokratie, Arbeit, Gesundheit, Risiko, Sicherheit – diskutiert. Jedes der genannten Themenfelder umrahmt in bestimmter Weise die Entstehung und Fortsetzung des Präventionsdispositivs, sei es als eine Regierungstechnologie, als eine neoliberalen Arbeitsorganisation, als eine biopolitische Technik, als ein Ergebnis der erhöhten Risikosensibilität oder als eine transformierte Version des Sicherheitsdispositivs.

Im abschließenden sechsten Teil werden die Verknüpfungen zwischen den Elementen des Präventionsdispositivs diskutiert. Wie sich die jeweiligen Elemente aufeinander beziehen, wird bereits aus den jeweiligen Zwischenteilen erkennbar. Daher werden in diesem Teil einige Verbindungen konkretisiert und veranschaulicht. Außerdem wird das Präventionsdispositiv auch auf seine möglichen intendierten wie nicht-intendierten Nebeneffekte hinterfragt.

Alle Teile beginnen mit einer kurzen Einleitung und erklären, wo notwendig, die gewählten theoretischen und methodologischen Zugänge. Nach dem Hauptteil folgt ein kurzes Zwischenfazit, das die gewonnenen Kenntnisse zusammenführt.

1 Diskurs

Der Diskurs bildet den zentralen Teil des Dispositivs. Indem er Wissen generiert, erzeugt er neue Problemlagen, die bearbeitet werden müssen und damit zu Regierungsgegenständen werden: »Der Diskurs als ganzer ist die regulierende Instanz; er formiert Bewußtsein.« (Jäger 2004: 130) Im Kern des Dispositivs befindet sich also seine Rationalität, d.h. seine bewusstseinsformierende Instanz. Deswegen beginnt die Dispositivanalyse mit der Untersuchung des Diskurses, der um die Prävention psychischer Störungen formiert wurde.

Um sich der Diskurs- und Wissensproduktion annähern zu können, hat sich die Analyse methodisch von der Vorgehensweise der kritischen Diskursanalyse, wie sie vom Jürgen Link und Siegfried Jäger entworfen wird (vgl. Link 2007; Jäger 2004, 2015), inspirieren lassen. Inspiriert in dem Maße, wo sie aus dem breiten Spektrum an Analyseverfahren die Kombination notwendiger Instrumente für den Zweck des Projekts ableiten konnte. Demnach spielt eine tragende Rolle für die folgenden Analysen die Aufteilung des Diskurses in Spezialdiskurs, Interdiskurs und Elementardiskurs, wie sie Jürgen Link vorgenommen hat (vgl. Link 2007: 231). Diese Aufteilung unternimmt Link auf der horizontalen und auf der vertikalen Achse. Auf die horizontale Achse, Achse der Spezialisierung, platziert er die speziellen Diskurse (und Praktiken). Auf der vertikalen Achse, Achse der Stratifikation, unterscheidet er dann zwischen den Inter- und Elementardiskursen. Der horizontale, spezielle Diskurs (Spezialdiskurs) generiert den vermittelnden Diskurs (Interdiskurs), welcher sich dann weiter vom mehr elaborierten (informierten, gebildeten) zum mehr elementaren (alltäglichen, populären) Diskurs (Elementardiskurs) stratifiziert (vgl. a.a.O.: 232f). Die Unterscheidung in drei diskursive Elemente ermöglicht einen genaueren Blick auf die Entstehung der Prävention als eines gesellschaftlichen Problemfeldes.